

ALTE HEIMAT: FAMILIENLEBEN VOR 1938

TRANSKRIPT

Wenn ZeitzeugInnen sich erinnern, dann suchen sie oft nach Worten, um schwer vermittelbare Erfahrungen auszudrücken. So bleiben Sätze bisweilen unvollendet, Grammatikregeln werden nicht beachtet. Die ZeitzeugInnen leben seit ihrer Flucht entweder in England oder in Israel, wo sie als Kinder und Jugendliche schnell die Landessprache lernen mussten, um in der Schule und im Alltag kommunizieren zu können. In ihren neuen Familien wurde meist nicht mehr Deutsch gesprochen. Das ist auch ein Grund, weshalb die Sprache der Interviewten manchmal für uns ungewöhnliche Wörter enthält oder der Satzbau nicht immer der Regelgrammatik entspricht. Michael Graubart spricht im Interview Englisch. Dorli Neale wechselt bisweilen zwischen Deutsch und Englisch.

Die Zeichen (...) weisen darauf hin, dass hier Erzählteile herausgeschnitten wurden. Im Originalinterview haben die ErzählerInnen an dieser Stelle weitergesprochen. Der Gedankenstrich bedeutet, dass die Interviewten eine Sprechpause gemacht haben. Füllwörter wie „äh“, werden in der schriftlichen Fassung des Interviews wegen der besseren Lesbarkeit nicht wiedergegeben.

„Wie war unser Familienleben?“



**Abraham
Gafni**

Unser Familienleben war, wir lebten eigentlich mit den Großeltern, meine Mutter starb (räuspert sich), als ich erst ungefähr fünf oder fünfeneinhalb Jahre alt war, und meine Mutter war das zweite Mal verheiratet und war sehr krank und ich glaube, meine Mutter war krank, seit ich drei Jahre alt war, und da lebten wir eigentlich mit, bei den Großeltern. Ich, mein Bruder und meine kleinere Schwester, die sind von, das heißt mein Stiefbruder und meine Stiefschwester, aber wir waren wie natürlich richtige Geschwister, weil ich keinen anderen Vater kannte als den Vater, den zweiten Mann von meiner Mutter. Und unser Familienleben war in Innsbruck in der Defreggerstraße bei den Großeltern. Bei den Großeltern, da waren immer alle Onkel und Tanten und Cousins und Cousinen und so. Da, da war das ganze Familienleben, immer.

(...)

Der Großvater, das Geschäft hieß: Waren Kredithaus Fortuna (räuspert sich). Das heißt, am ersten ist man schnell gegangen einkassieren, das war alles auf Kredit (lacht) und das Geschäft war Stoffe, Schuhe, Anzüge, war im Haus, in der Defreggerstraße.

(...)

Ich träume von meiner Großmutter fast jede Nacht. Das ist die, sie war so wie meine Mutter, der Großvater natürlich auch, aber der Großvater war mehr mit dem Geschäft und mit allen beschäftigt, er war ein sehr ernster Mann, heute weiß ich, dass er viel, wie soll man sagen, er hat viel Verantwortung über die ganze Familie gehabt, und alle, alle lebten nur durch ihn. Er hat, allen, allen Schwiegersöhnen und der ganzen Familie hat er immer geholfen, mit dem Geschäft und so. Und er war so ein ernster, strenger Mann und die Großmutter, sie war, sie war für mich die Mutter. Alles, alles was, ich erinnere mich an alles, an jedes Wort was, und ich sage immer: „Das hat die Großmutter, hat das und jenes gesagt.“ Und so wie, wie sich jeder scheinbar an seine Mutter, wenn sie nicht mehr lebt, erinnert.

(...)

Sie hat zum Beispiel, wenn sie am Freitag, gibt es bei den Juden, da wird ja eine, wie sagt man das, die Kerzen werden, ein Gebet über die Kerzen und da hat sie, wortwörtlich hat sie gesagt, das auf Jüdisch hat sie das gesagt, aber ich sage es dir auf Deutsch, sie hat gesagt: „Drei Engel sollen uns beschützen, der erste soll uns, soll uns lehren, dass wir niemanden brauchen, der zweite soll uns speisen und der dritte soll uns den richtigen Weg weisen.“



**Vera
Adams**

Ich kann mich wirklich an gar nichts erinnern. Ich weiß nicht, ob das ist, weil so viel geschehen ist auf einmal dann, ja. Ich weiß, dass ich ganz eine angenehme Kindheit gehabt hab, obwohl meine Mutter weggegangen ist, wie ich acht, sechs Jahre gehabt hab.

Wo haben Sie denn gewohnt?

Über dem Kaufhaus, am letzten Stock, ja. Ich glaub, wir haben eine sehr schöne Wohnung gehabt, ich habe eine Fotografie von meiner Mutter, am, am Klavier sitzen und so.

(...)

Und dann wir haben eine Köchin gehabt und ein Kinderfräulein. Ich weiß nicht, ob die da gewohnt haben, aber, ja.

(...)

Ja, Lieblingessen, habe ich mich heute erinnert, dass, wenn ich Geburtstag gehabt hab, durfte ich wählen, was ich zum Geburtstag essen will, und da habe ich immer Faschiertes gehabt, weil ich wollte nie Fleisch essen, das ausschaut wie Fleisch. So wie Schnitzel und Faschiertes. War besser so.



**Peter
Gewitsch**

In Döbling, das war eine nette Wohnung, eine Vier- oder Fünzimmerwohnung. Also, es gab ein Kinderzimmer, eine Speisezimmer, ein Schlafzimmer, eine Veranda und das Dienstmädchenzimmer, also ein kleines Kabinett. Also vier Zimmer waren es auf jeden Fall. Eigentlich nach heutigem Begriff ist es eine Fünzimmerwohnung, eine Mietwohnung, es war keine, es war kein Eigenbesitz, und es war auch keine Villa, es war in einem Miethaus.

(...)

Die Mutter war natürlich die Strengere. Ich weiß nicht, warum ich sage natürlich, aber sie war die Strengere. Vielleicht, in Folge ihrer Tiroler Abstammung. Denn in Tirol haben Kinder zu gehorchen gehabt, nicht aber. Ich weiß es nicht, wie es heute ist. Hoffentlich ist es heute schon besser. Aber damals hat es geheißen: „Kinder haben zu gehorchen, haben nicht zu fragen, haben zu machen, wenn man, was man ihnen sagt. Wenn man dich ruft, hast du zu laufen usw.“ Also, das war die Einstellung von der Mutter. Die Tirol- (lacht). Der Vater war liberaler, ein echter Humanist. Er hat, er und auch sein Bruder, haben beide Jus studiert. Haben beide im Humanistischen, in der Hum-, in der Lehr, im Lehr-, in der Lehrbahn des Humanismus: Griechisch, Lateinisch und da war er liberaler, aber die Mutter war streng, das erinnere ich mich.



**Michael
Graubart**

My father had a huge collection of books, and so on. I can remember, I can remember the books in particular, I didn't actually read them, the whole wall of books, and the piano, my father played the piano a bit. I was, I must have been a very unpleasant child, actually, because I used to sit with my mother and every time he played a wrong note, I'd shout: "Falsch!" (laughs). And down in the garden, there was a little sandpit.

(...)

I mean, I remember, I remember my grandfather singing. I remember his dog particularly, he had a big Alsatian¹ called "Luchs", but we didn't go very often. We went to all sorts of places for holidays, you know, went to Italy. I remember my father swimming in the sea at Rimini² with me sitting on his shoulders, you know. My father, when he was young, he was a keen mountaineer, and would always go back to Innsbruck and go climbing and so on.

¹ Alsatian: Deutscher Schäferhund

² Rimini: Stadt an der italienischen Adriaküste in der Emilia-Romagna



**Felix und
Hans
Heimer**

HH: Wir haben bis 6 Jahre, bis wir 6 Jahre alt waren, in der Lerchenfelderstrasse gewohnt, und dann sind wir überzogen nach Margarethen to the Hamburgerstraße und so waren wir in einem anderen Bezirk.

(...)

Unsere Eltern kommen von zwei verschiedenen sozialen ... FH: Ja! Schichten.

(...)

HH: Unser Vater war von der Arbeiterschichte, von einer großen Familie, die ursprünglich aus Mähren gekommen ist und sich in Wien niedergesetzt hat, und unsere Mutter war, kommt aus einer reichen sozialen Schichte aus Innsbruck, und die zwei Schichten haben natürlich andere Ausdrücke gehabt in ihrem Leben. Die Mutter war die Erzieherin, der Vater war der Geldverdiener.





**Erika
Shomrony**

Haben Sie noch Erinnerungen an die Falkstraße?

Ja, an die Villa Magda, ja, das hab ich schon, an, an die schöne Wohnung, an den schönen Balkon mit dem Garten, wo wir, wo wir immer sehr viele Freunde gehabt haben und dort Fußball gespielt haben und alle möglichen Sachen. Ja, das kann ich mich gut erinnern.

(...)

Zu Hause haben wir alle, haben wir Schach gespielt mit dem, mit meinem Vater und vor allem haben wir sehr früh Musik gelernt. Mein Vater war sehr musikalisch und hat Opernarien schon in der, im Badezimmer gesungen, während er sich rasiert hat, und dann hat er uns gelernt, meinem Bruder und mich, die, die, die Stücke, die wir gehört haben im Radio, zu erkennen.

(...)

Und so sind wir also zur Musik gekommen, mein Bruder und ich, wir haben beide, wir haben beide Klavier gespielt, Klavier gelernt und mein Vater hat Violine gespielt und so haben wir sehr oft zu dritt gespielt.

(...)

Die Haupterziehung war von, ist von meiner Mutter gekommen, ja, oh ja, ich mein, wir waren erzogen dazu, aufrichtige Menschen zu sein, zu wissen, zu helfen, wenn es notwendig ist. Wir sind zu, beide, mein Bruder und ich, zu Menschen geworden. Das war uns auch sehr wichtig, meinem Bruder auch.



**Dorli
Neale**

Mit vier Jahren habe ich zur selben Zeit wie mein Vater, der damals 50 war, Schi fahren gelernt, und zwar in Seefeld, am Galgenbügel, ja? Zur Rosshütte bin ich erst viel, viel später gekommen, und der Gschwandtkopf, ja? Aber zu meiner Zeit, wir sind sehr zeitlich von Innsbruck weg, mit'n Zug nach Seefeld und dann mit die Schi auf die Schultern hinaufgehatscht. Es hat keinen Skilift gegeben, es war schön.

(...)

Im Sommer haben wir immer in einem Bauernhaus eine Wohnung gehabt, übernommen bei einer gewissen Familie Spör, weil der Vater hat dadurch täglich ins Geschäft gehen können. Die Familie Spör, das, die habe ich schon zweimal, wie ich in Innsbruck war, besucht, das waren richtige Bauern, ich bin sehr gerne mit ihnen auf die Felder gefahren, das Einzige, aber ich habe schreckliche Angst gehabt von die jungen Schweine, die sind mir immer nachgelaufen, and I didn't like that. Mit dem Leiterwagen bin ich mit ihnen gefahren, habe gern das Heu auf den Leiterwagen.

(...)

Und zum Lanser See sind wir dadurch jeden Tag gegangen oder fast jeden Tag, das war schön. An da, da, da habe ich schöne Erinnerungen.

(...)

Ich kann mich erinnern, wie wir das erste Radio bekommen haben, mit so einem großen, wie meint man das, Horn, war das a Horn, nein? Ja? An das erinnere ich mich. Die Eltern haben sehr gern viel Schallplatten gespielt, because beide waren sie große Opern – ja, -gänger, zugehört, geliebt. Und ich hab das, ich hab das übernommen von ihnen auch, ich habe auch gern Musik.

(...)

Und sonst haben wir ein ziemlich normales Leben geführt. Wie ich mich erinnern kann an, ich war sehr happy in meiner Jugend.